

Hochgerichte zu Kocherstetten und Buchenbach sollten Allen zur Benützung gemein bleiben.

Die Residenz auf dem alten Schlosse harmonirte allmählig nicht mehr mit den geänderten Ansprüchen der neuen Zeit und es erbaute deswegen der Stifter der Buchenbacher Particularlinie, Herr Sigmund Heinrich v. Stetten, am Fuße des Schloßberges eine herrschaftliche Wohnung im Dorfe anno 1715, renovirt 1836 durch die drei damals lebenden Häupter der jetzt blühenden drei Zweige des Buchenbacher Stammes, die Freiherrn Friedrich, Christian und Ludwig von Stetten.

Das alte Schloß diente jedoch hie und da noch einzelnen Mitgliedern der Familie zum Aufenthalt, und ist gegenwärtig von dem herrschaftlichen Förster bewohnt.

H. Bauer.

3. Die letzten Herrn von Schüpf.

Koblenberg und die Herrn v. Tief.

Bei Oberschüpf, auf einer Anhöhe, sind noch — in Gräben *) und Steinschutt — etliche Spuren zu sehen von der Burg des einstigen Reichschenkengeschlechtes, das bis in's vorige Jahrhundert fortblühte in dem zur gräflichen Würde emporgestiegenen Familienzweige der Reichserbschenken von Limburg.

Unserer Meinung nach darf etwa folgender Stammbaum entworfen werden:

*) Zwei Gräben trennten die Bergspitze, auf welcher die Burg stand, von dem Bergrücken. Der innere Graben, von dem äußeren durch einen schmalen Wall geschieden, war durchaus in den Kalkfelsen eingehauen, ungefähr 50 Fuß tief, 30 Fuß breit.

Conradus Colbo, pincerna, 1152—1185,
in seiner späteren Zeit auch von Schüpf genannt.

Walther v. Schüpf
und v. Röttingen,
Schenke.
1199—1218.

Conrad v. Schüpf
und v. Klingenberg,
Schenke.
Stammvater der
Schenken von
Klingenberg
u. Reicheneck.

Beringer v. Schüpf
und Röttingen.

?

Walther v. Limburg,
Kaiserl. Schenke,
1230 — c. 1250.

Ludwig
v. Schüpf.

Mit dem Jahre 1230 erscheint ein weiterer Herr v. Schüpf, Ludwig, — welcher im Besitze der Burg Schüpf gewesen ist; vgl. die Regesten in Abtheilung II. und besonders die Urkunde von 1235, Hanselmann I, 399. Ueber sein Verwandtschaftsverhältniß zu den eben genannten Herren sagen die uns bekannten Urkunden nichts aus. Da er sich aber niemals Schenke nennt, so ist es wohl am wahrscheinlichsten, daß Ludwig demjenigen Bruder als Sohn unterstellt werden muß, welcher selbst auch niemals Schenke genannt wird, d. h. dem Beringer v. Schüpf. Die drei Brüder theilten, wie es scheint, in der Weise, daß Walther die Schenkenburg und Theil an den Besitzungen bei Röttingen erhielt, Beringer auch Theil an Röttingen sammt Schüpf, Conrad aber Kolbenberg sammt Procelden u. s. w. Wenn Ludwig v. Schüpf 1255 Bohemum, filium Hovemanni in Buch an den Küchenmeister von Mortenberg verkaufte, so scheint er also immer noch in Röttingens Nähe (ein Dörfchen Buch liegt dort bei Bibereren, etwas nordöstlich von Röttingen) Eigenthum besessen zu haben.

Daß Ludwig v. Schüpf nach dem Verlust seiner Stammburg auch den Rest der Besitzungen in dieser Gegend allmählig veräußerte, ist nicht zu verwundern; hauptsächlich wurde Deubach verkauft 1252; vgl. überhaupt die Regesten. Er konnte aber um so leichter die ostfränkischen Besitzungen aufgeben, weil er im SpeiERGau eine zweite Heimath gefunden hatte, wie denn er selbst 1255 Ludewicus de Schiphe et de Nicastele heißt, also von der Kaiserlichen Burg Newcastle, in der Nähe von Trifels. Ob Ludwig da ein Burglehen oder ein Amtslehen als Kaiserlicher Landrichter im SpeiERGau erhalten, oder auch durch Verschwägerung (durch

F 75

in Heim
(X. d. F. II)
Soll Trifels

Mutter oder Ehefrau) mit den Reichsministerialen von Newcastle (1199, 1201 ein Henricus de Nichastel, Mon. boic. 29, 490. 505; Eberhardus de Nicastel 1200, Acta th. pal. II, 76; ein Ludwig v. N. wird 1199 genannt, Widder, Beschreibung der Pfalz II, 353) erworben hatte, vermögen wir nicht zu unterscheiden. Selbst das Vorhandensein von älteren Stammbesitzungen der Schenken in dieser Gegend ist nicht unmöglich.

Die Burg Madenberg, von welcher Ludwigs Sohn Cunradus de Madenberch heißt, 1255, liegt auch bei Trifels und Newcastle, zwischen Anweiler und Bergzabern, vgl. Frey, geogr. hist. statist. Beschreibung des Rheinkreises I, 151. — Mit diesem Conrad von Schüpf (der Geschwister hatte, vgl. d. Regest 1255, jedenfalls eine Schwester Elisabeth 1255, April) endet 1276 unsere Kenntniß von diesem Zweig der Familie; vielleicht blühte sie noch länger in der Rheinpfalz. Lameny scheint mehr noch von Ludwig v. Schüpf gewußt zu haben, weil er in den Actis th. pal. VII, 204 sagt: Dynasta Franconie (in der Urkunde von 1236 heißt er vir nobilis, und das war er auch, aber nicht Dynast im Sinne von Freiherr, sondern weil er zu den Reichs- und Hofministerialen gehörte) et in Spirensi quoque pago praediis dives.

Auch ritterliche Herrn v. Schüpf, niedern Dienstadels, hat es gegeben, welche mit der edlen Schenkenfamilie nicht dürfen verwechselt werden. Dazu gehören ihrer Stellung nach Henricus de Schuppha et Albertus frater suus, Zeugen in der Urkunde des Bischofs Hermann v. Würzburg bei Stiftung des Klosters Kreuzthal; act. Würzburg 1237. Dieser Albert v. Schüpf hat nach der Brombacher Chronik einen mansus in Heckfeld an das infirmitorium zu Brombach gestiftet 1230.

Daran knüpfen wir die Besprechung einer auch für die Geschichte der Schenken interessanten Brombacher Urkunde in Mone's Zeitschrift f. d. Oberrhein 1851, S. 300.

Albertus de Tiefe tempore obitus fratris sui Ludwici tertiam partem totius territorii in Winden & in Durreberc eccl^{ae} in Brunnebach, ubi germanus suus sepultus est, tradidit, omni advocaticio seu hereditario jure abdicato. Testes: S. plebanus in Bratselden. Bertoldus ibidem et filius ejus de (Mon- oder

Monzfeld) Mahenvelt. Albertus villicus meus de Kolbenberc.
Super omnes consanguineus meus Cunradus de Clingenburc.

Diese Urkunde, verfaßt Indictione II (regnante Friderico Rom. rege, fällt also in's Jahr 1214. Sie lehrt uns, daß die Reichsministerialen de Tiefe, d. h. von Obertief, nordwestlich von Windsheim, im Rangau, — verwandt gewesen sind mit den Schenken und Besitzungen hatten im Schenkischen Stammgebiete. Gerade in Kolbenberg hatte A. v. Tief einen villicus und Besitzungen zu Winden (?) und Dürrenberg, etwa der Dürrhoof (bei Freudenberg); vgl. das Regest von 1233, wonach L. v. Schüpf und C. v. Klingenberg eine Advocatie über des Klosters Hof in Dürrenberg sich anmaßten.

Das erklärt sich am besten, wenn die Mutter der Herrn von Tief eine Schwester war des Schenken Conrad Colbo. Kennen gelernt haben wir eben den Albertus de Tiefe und seinen 1214 schon verstorbenen Bruder Ludwig. Ein dritter Bruder ist wohl Cono de Tuiffen gewesen, der 1220 z. B. (Wibel II, 36) unter den Reichsministerialen zeugt. Hanselmann I, 374 hat irrthümlich C. de Nyffen; (die Herrn v. Neuffen waren freie Edelherrn und unter ihnen gab's damals keinen Cuno, vgl. Stälin.) Alb. de Tiefen zeugt auch 1215 bei Lang, Regg. boic. II, 67. 1226 übergab Bischof Hermann v. Würzburg dem Abte von Heilsbronn decimam in Linden (Landgericht Markt Erlbach), resignirt von Alberto milite de Tiefe und dem Lehensherrn ersetzt durch zwei Höfe in Meneheim, 8 Morgen Weinberg in Tief und ein Haus; Reg. b. II, 157. Daß mit Alberts Tod seine Familie ausstarb, ist aus der Urkunde bei Hanselmann I, 403 zu schließen, wonach Kaiser Friedrich Herrn Gotfried v. Hohenlohe als Reichslehen überließ bona et homines, que fuerunt olim Alberti de Tyfen apud Nezzelbach et in aliis locis in Rengowe, a. 1238.

Die später vorkommenden ritterl. Herrn v. Tief, z. B. 1267 Rudegerus de Tieffen, sind Hohenlohesehe Dienstmannen, vgl. 1855, S. 58.

Daß im Anfange des 12. Jahrhunderts ein freiherrliches Geschlecht da gesessen, Adeloch de Dieffen und sein Sohn Adeloch, 1103, s. Jahreshft 1850, S. 86.

Gelegentlich sei hier noch bemerkt, wie sehr die cit. Urkunde von 1214 unsere Vermuthungen im Jahreshfte 1849, S. 56 f.,

bestätigt. Kollenberg a. Main hieß also urkundlich einst Kolbenberg, und ein Verwandter der Schenken hatte ebenda Besitzungen, weil einen Gutsverwalter. Auch von dem Schenkenwald, gegen Brodselten über gelegen, zeugt eine Urkunde von 1472, nach welcher das Kloster Brombach mit dem Deutschordenshause Brodselten über Benützung desselben stritt, und es wurde bestimmt u. a.: was herwärts der Steine gegen Nassach zu ist, es seien Wiesen, Aecker oder Holz, soll dem Kloster gehören, den Zehnten ausgenommen, der bei Brodselten bleibt. Was jenseits der Steine liegt, Brodselten zu, soll auch dahin gehören.

Daß aber die Rüde von Kollenberg nicht die ursprünglichen Herrn und Besitzer dieser Burg waren, daß selbige vielmehr zur Herrschaft Brodselten gehörte, und nur zu rechtem Mannlehen den Rüden verliehen war, das mögen folgende zwei Lehenbriefe und Reverse beweisen (aus einer Handschrift):

Conrad Rüde, Ritter, bekennt 1342: Daß ich han zu rechtem Lehen empfangen die Burg zu Kollenberg, das Viertel und das Dorf zu Weizental (Wesenthal) und den Hof zu Treymbach*) mit allen Nutzungen und Rechten vom D. Orden als von der Herrschaft Brodselden. T. Br. Boppo v. Weihingen, Komthur zu Brotselden.

1379. Deutschmeister Conrad Rüde verleiht als Lehenstücke der Commende Brodselten — seinem Bruder Eberhard Rüde zu rechtem Mannlehen die Burg zu Collenberg, das Dorf Rauenberg und Weizenthal (Wesenthal) u. a. m. und was dazu gehört, wie es schon ihr Vater empfangen hatte.

Dieser Vater — (nach der Rüdtsichen Stammtafel in „Promemoria in Sachen der Freyherrn Rüdts v. Collenberg zu Eberstadt und Bödighheim contra Chur-Maynz . . . Dehringen 1787“ Beilage II) — Eberhard II. hatte bereits das Lehen Collenberg von seinem Vater Conrad und Großvater Wipert geerbt. Denn nach einer l. c. S. 41 abgedruckten Urkunde theilten 1310 Nos Wipertus, Conradus, Eberhardus, Henricus et Fridericus (clericus) fratres et domini Rueden — mit Zustimmung patris nostri Wiperti domini Rueden — alle ihre bona feudalia et

*) Wießenthal und Treymbach schreibt das gleich nachher zu citirende uns inzwischen erst bekannt gewordene Promemoria, S. 45.

hereditaria, und zwar sollten Wipert II. und Eberhard den Hauptort Bödighheim erhalten, Conrad und Heinrich aber Collenberg nec non Wirzeberg cum suis attinentiis item in inferiori Pradselden quodque patri nostra competebat etc. etc. — Si Henricus noster frater ab hac vita sine liberis seu heredibus migraverit, sua pars castri in Collenberg Conrado et suis heredibus integre cedet Vergl. weiter das ganze cit. Promemoria. H. B.

4. Das Ausblühen der Stadt Crailsheim unter der Herrschaft der Herren von Hohenlohe im 14. Jahrhundert.

(1314—1388.)

Von Pf. **Bez** in Gröningen.

Crailsheim *) tritt erst am Ende des 12. Jahrhunderts in das Licht der Geschichte, wo bereits mehrere, darunter jetzt unbedeutende Orte des Bezirks wie Gröningen (im 8. Sec.), Wüstenau (um 1000), Mäzenbach, Gerbertshofen und Stimpfach (1024), Burleswagen (1078) urkundlich bekannt sind.

Dieser Ort erscheint in seinem ersten geschichtlichen Auftreten im Jahre 1178 gleich als geistliche Besizung des St. Moritzstiftes in Augsburg, wohin es wahrscheinlich als eine Schenkung Kaiser Heinrichs II. gekommen war, wie der Bannforst Birngrund an's Kloster Ellwangen.

Fast zu gleicher Zeit tritt auch ein ritterliches Dienstmannengeschlecht der Herren von Crailsheim auf, das offenbar in ganz genauer geschichtlicher und örtlicher Beziehung zum Ort Crailsheim stand. Dafür spricht neben der Ueberlieferung und herkömmlichen Annahme die gleiche Schreibart Beider von ihrem

*) Cfr. Jahreshft 1850, S. 62 ff. — Stälin I, 578. 596.